

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 6 (1902)

Artikel: Die ersten schweizerischen Verehrer des Grabtuches Christi in Turin

Autor: Wymann, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht den vergangenen Lenzen, die Blumen nicht klagte der Faber:
Diese kommen im Jahre mit jedem Monat zurücke;
Sondern ihn drückt' ein anderes Weh, er klagte die Schöne
Hätt' ihm befohlen ein härenes Kleid zu tragen auf blosser
Haut es zu tragen, ohn' Essen den einen Tag zu verbleiben,
Über dies Meth und Wein ein Jahr lang zu meiden.

Eine Anmerkung sagt „Ein Minnesänger aus dem 13. Jahrhundert“. Gemeint ist der Taler (Sammlung von Minnesingern Zyrich 1758. II, 100. Bartsch, Schweizer Minnesinger S. 68) :

In klage niht bluomen noh den klē, Si koment ze meien aber als ê;
Mir tuot ein ander swaere wē.
Ich wil al der werlte klagen: Mich hiez ein frowe ein currit tragen
An blôzer hût, wil ich iu sagen,
Ein jâr und auch ân ezzen sîn Den einen tae mîn frowelin
Verbôt mir wazzer unde wîn.

Den übrigen Verzweigungen dieses Themas in der Weltlitteratur ist Bolte mit gewohnter Gründlichkeit in seiner Ausgabe der kleinen Schriften von R. Köhler I, 13 nachgegangen, aber unsere beiden Schweizer hat er vergessen, und das sei hiermit nachgeholt.

Die ersten schweizerischen Verehrer des Grabtuches Christi in Turin.

Von E. Wymann in Freiburg (Schweiz).

Im ersten Bande (1897) dieser Zeitschrift behandelte Stückelberg die Verehrung des hl. Grabes mit besonderer Hervorhebung des schweizerischen Anteiles an derselben. Mit gegenwärtigem Artikel über das Grabtuch Christi möchten wir ein bescheidenes Seitenstück dazu liefern.

Das Leintuch, beziehungsweise Leichentuch Christi in Turin wird, übereinstimmend mit dem biblischen Sprachgebrauche, im Kirchenlatein mit dem griechischen Fremdwort Sindon bezeichnet, während die Volkssprache dasselbe unrichtig meistens Schweißtuch, Le saint Suaire, il santissimo Sudario nennt.

Das Tuch besitzt eine Länge von 4,10 M. und eine Breite von 1,40 M. Nach den mittelalterlichen Traditionen war die

eine Hälfte dieses Tuches der Länge nach im Grabe unter der Leiche Christi ausgebreitet, während der Rest, über den Kopf abwärts geschlagen, den Leichnam in gleicher Weise nach oben deckte. Eine dergestaltige Benützung verlangen nämlich die auf dem Tuche in ihren letzten Spuren und Umrissen noch heute sichtbaren Abdrücke der Vorder- und Rückseite des im Grabe ruhenden Heilandes. Eine Repräduktion der neuesten photographischen Aufnahme brachte die „Alte und Neue Welt“ 1899.¹⁾

Analog der bekannten Legende vom Schweißtuch der Veronika wird auch hier das Bild des Herrn vielfach auf ein Wunder zurückgeführt, obwohl ein solches nicht angenommen zu werden braucht; denn die Identität des Turiner Leichentuches mit dem wirklichen Grabtuch Christi vorausgesetzt, lassen sich die Abdrücke bei der unmittelbaren Berührung mit dem frisch einbalsamierten Leichnam ganz natürlich erklären. Auch eine Ausbesserung und Vervollständigung dieser natürlichen Spuren durch den Maler bleibt nicht ausgeschlossen. Nehmen wir aber an, das langgestreckte Tuch sei nicht der Längsrichtung nach zu einer unmittelbaren und flachen Bedeckung des blosen Leibes Christi, sondern zu einer spiralförmigen Umwicklung der Leiche verwendet worden, dann können die Abdrücke nicht auf natürlichem Wege erfolgt sein und es muss später eine Bemalung des Tuches stattgefunden haben. Es lag in diesem Falle wirklich sehr nahe, zur Hebung der frommen Stimmung des Beschauers und Verehrers durch dieses einfache Hilfsmittel den ehemaligen Gebrauch des Tuches in allgemein verständlicher Weise anzudeuten.

Neben Turin erheben allerdings auch noch andere Orte Anspruch darauf, ein Leintuch oder Schweißtuch unseres Herrn zu besitzen, so z. B. St. Johann im Lateran und Santa Maria Maggiore in Rom, Teruél in Spanien, Trier, ein Frauenkloster bei Mainz, das Kloster des hl. Kornelius bei Aachen, Caen in der Grafschaft Périgord, Compiègne und Besançon.²⁾ Diese Thatsache ist jedoch kein Beweis gegen die Echtheit des Grab-

¹⁾ P. G. KOCH, Das heiligste Leintuch des Herrn, a. a. O. S. 434—436. —

²⁾ F. KRAUS, Real-Encyklopädie der christlichen Altertümer. Freiburg, 1886. Bd. II, S. 19. — E. DOBSCHEITZ, Christusbilder, in: Gebhardt und Harnack, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Litteratur. Leipzig, 1899. Bd. III, S. 269. — Das hl. Tuch von Besançon wurde 1671 für einige Zeit nach Freiburg im Üchtland gebracht.

tuches von Turin, da bei der Kreuzabnahme, bei der Einbalsamierung und endlich bei der Grablegung selbst mehrere Tücher zur Verwendung kamen und es sich überdies bei der einen und andern der letztgenannten Reliquien um eine alte Nachbildung handeln kann, die im Laufe der Zeit das Ansehen eines Originals erhielt.

Auch mit dem kulturhistorisch so merkwürdigen *Volto Santo* von Lucca steht das Grabtuch Christi in Beziehung. Die Legende weiss nämlich zu berichten, dass jenes Bild vom hl. Nikodemus angefertigt worden sei und derselbe hiebei das auf den Grabtüchern hinterlassene Bildnis Christi als Vorlage benutzt habe.³⁾

Die Bistümer, welche im Besitze eines der Leidenswerkzeuge des Herrn sich befinden, pflegen alljährlich am 4. Mai ihrer daraus entspringenden Freude durch ein kirchliches Fest Ausdruck zu verschaffen. In ihrer Gesamtheit kennt aber die römische Kirche ausser dem Feste Kreuz-Auffindung (3. Mai) und Kreuz-Erhöhung (14. Sept.) kein derartiges Fest. Sie gestattet jedoch auf spezielle Bitte hin den einzelnen Diözesen, in jeder Woche der Fastenzeit an einem bestimmten Tage das Andenken an eines der Leidenswerkzeuge zu feiern.⁴⁾ So ist als Gedenktag für das Grabtuch des Herrn der Freitag der zweiten Fastenwoche festgesetzt und im Anhang des Breviers und des Messbuches ein bezügliches Formular eingefügt (*Festum sacratissimæ Sindonis Domini nostri Jesu Christi*). Dasselbe nimmt jedoch in seinem ganzen Umfange keinerlei Bezug auf bestimmte, noch vorhandene Reliquien, sondern beschränkt sich streng auf die einschlägigen Stellen der hl. Schrift. Nur die Hymnen der Vesper und Matutin, denen selbstverständlich keine historische Beweiskraft zukommt, deuten auf die Abbildungen hin, die man auf dem Grabtuche wahrnehmen könne. Welches von all den Tüchern gemeint sei, wird aber nicht gesagt.

Saucium ferro latus, atque palmas
Et pedes clavis, lacerata flagris
Membra, et infixam capiti coronam
Monstrat imago.

Necis manent insignia
Impressa sacra in sindone,
Quæ post triumphum nobilem
Corpus cruentum involverat.

³⁾ WÜSCHER-BECCHI, Der Crucifixus in der Tunica manicata, in: Römische Quartalschrift für christl. Altertumskunde. Rom, 1901, Heft III, S. 208.

— ⁴⁾ Von dieser Vergünstigung machen in der Schweiz Gebrauch die Diözesen Chur, Lausanne-Genf, Lugano, Basel und St. Gallen, ferner die schweizerische Kapuzinerprovinz, die Benediktinerstifte Disentis, Muri Gries, die Franziskaner in Freiburg und das Chorherrenstift St. Moritz.

Um das Heiligtum desto länger zu erhalten und die Ehrfurcht vor ihm zu steigern, wird das Turiner Grabtuch nur bei ganz seltenen Festanlässen und nur in grossen Zwischenräumen dem Volke öffentlich gezeigt und zur Verehrung ausgesetzt. Die letztenmale geschah dies 1842, 1868 und unter einem ungeheuren Menschenandrang wieder im Mai 1898. Die Ausstellung rief aber zugleich auch einem lebhaften Schriftenwechsel über die Echtheit des Verehrungsgegenstandes.⁵⁾ Es ist hier nicht der Ort, auf das Pro und Contra einzugehen. Dagegen erübrigt uns noch, aus der umständlichen, mit fabelhaften Zügen vermischten Geschichte unseres Gegenstandes die wichtigsten Daten herauszuheben.

Nach den Angaben Moroni's⁶⁾ kam das Heiligtum zur Zeit des zweiten Kreuzzuges, also um die Mitte des XII. Jahrhunderts, durch den Grafen Amadäus von Savoyen nach der Insel Cypern und von da zwei Jahrhunderte später durch den französischen Ritter Gottfried von Charny nach Lirey, Departement Aube. In kriegerischer Zeit verbrachte man das Kleinod, das bereits hoch verehrt wurde, nach Burgund zu Margarita, der Gross- Tochter jenes Ritters von Charny, die ebenfalls wegen Kriegs- gefahr 1451 nach Savoyen floh und bei der Rückkehr 1453 auf einen vermeintlichen Wink des Himmels das Tuch in Chambéry zurückliess, wo es im Franziskanerkloster Aufstellung und Verehrung fand. Selbst vom König Franz I. von Frankreich wird erzählt, dass er in der Schlacht bei Marignano 1515, an einem glücklichen Ausgang derselben bereits verzweifelnd, in höchster Not für den Fall des Sieges eine Wallfahrt zum hl. Grabtuch in Chambéry gelobt und später das Gelübde wirklich gelöst habe.⁷⁾

Am 4. Dez. 1532 wurde die Kapelle, welche diesen Gegenstand der Verehrung umschloss, ein Raub der Flammen, wobei die Reliquie zwölf Brandflecken erhielt, im übrigen aber wunder-

⁵⁾ Die bezügliche Litteratur ist zusammengestellt im Theologischen Jahresbericht. Berlin 1901, Bd. XX, S. 430 und im Jahresberichte der Geschichtswissenschaft im Auftrage der hist. Gesellschaft zu Berlin 1899, Bd. III, S. 299. — ⁶⁾ G. MORONI, Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica. Venezia 1854. Vol. LXVI, pag. 188. — ⁷⁾ Ausser Moroni berichtet dies auch die Biographie des hl. Karl Borromeo von Glussianus, 1751, S. 388 und Silvain, 1884, III, S. 206. Letzterer stellt die Sache jedoch so dar, als hätte Franz I. die Wallfahrt schon zu Beginn des Feldzuges gemacht.

bar erhalten blieb. Wegen Kriegsgefahr und aus Mangel an einer passenden Räumlichkeit wanderte das seltsame Tuch hierauf nach Vercelli und nach Nizza, dann wieder nach Vercelli, um 1561 nochmal nach Chambéry zurückzukehren. Aber wegen des Krieges, der zwischen Genf und Savoyen nun jederzeit ausbrechen konnte, hielt man das Kleinod des savoyischen Hauses hier zu wenig gesichert und verbrachte es daher am 15. Sept. 1578 in aller Stille nach der Residenzstadt Turin.

Die nähere Ursache dieser letzten Uebertragung war aber Kardinal Karl Borromeo, der das hl. Grabtuch zu sehen wünschte und eine Wallfahrt zu demselben plante. Um jedoch diesem hohen Kirchenfürsten die Reise zu erleichtern, erbot sich Herzog Emanuel Philibert, das Heiligtum in die Nähe bringen zu lassen. Karl verdankte in einem Briefe vom 14. Juni 1578 diese Gunst und erklärte, auf eine bezügliche Anzeige gerne nach Vercelli oder anderswohin kommen zu wollen. Die Ausführung dieses Planes verzögerte sich und ein eigenartiges Geschick wollte es, dass Schweizer die ersten waren, denen man die Reliquie an ihrem neuen Aufenthaltsorte zeigte, und dass Karl am 18. Sept. die Weisung erhielt, seine Reise mit Rücksicht auf die ankommende schweizerische Gesandtschaft noch um einige Zeit zu verschieben.⁸⁾ Ja, der luzernische Stadtschreiber Cysat wagt in seinem offiziellen Bericht⁹⁾ über den Bundesschwur sogar die Behauptung aufzustellen, der Herzog habe das Heiligtum wegen der Solemnität des Bundesschwures und den Schweizern zu lieb von Chambéry nach Turin holen lassen. Wir zweifeln nicht, dass den schweizerischen Gesandten von Seite des Hofes oder wenigstens der Höflinge aus lauter Schmeichelei eine solche Angabe gemacht worden; es ist jedoch nicht ganz ausgeschlossen, dass der Berichterstatter von selbst zu dieser Annahme gelangte, weil die Gesandtschaft am 25. Sept. in Turin einritt, das Grabtuch aber erst ganz kurz vorher, am 15. Sept., ebendaselbst eingetroffen war.

Da der Herzog dem Kardinal Borromeo versprochen, das bewusste Kleinod seiner Dynastie vor seiner Ankunft Niemanden zu zeigen, so finden wir es sehr begreiflich, wenn Oltrocchi,

⁸⁾ GLUSSIANUS-OLTROCCHI, *De vita et rebus gestis S. Caroli Borromei*. Mediolani 1751. pag. 389. — ⁹⁾ Wir benützen unter Bezug des Luzerner Manuscriptes das Exemplar des Landesarchives Nidwalden, das uns Hr. Dr. R. Durrer freundlichst zur Verfügung stellte.

stützt auf Pingonius, gerne behauptet, die Enthüllung vor den eidgenössischen Boten sei nur *privatum* und auf ihre inständigen Bitten geschehen.¹⁰⁾ Ersteres wird durch den Gesandtschaftsbericht vollständig widerlegt und letzteres lässt sich aus demselben ebenfalls nicht schliessen. Der Herzog scheint vielmehr diese Gunst seinen Bundesgenossen aus freiem Wohlwollen verschafft zu haben. Auf ein offenbares Missverständnis ist auch die Behauptung zurückzuführen, wenn Oltrocchi den Kardinal seinem Geschäftsagenten Spetiano nach Rom schreiben lässt, er freue sich, dass seine Wallfahrt einen Aufschub erlitten, um so nicht mit einer Gesandtschaft zusammenzutreffen, zu der ein Kardinal nicht passe, weil es sich dabei um den Abschluss eines Bündnisses mit Häretikern handle.¹¹⁾ Emanuel Philibert schloss aber damals einen Bund, der ausschliesslich mit katholischen Orten eingegangen wurde und nichts weniger als eine Begünstigung von Häretikern bedeutete.

Diesem Bündnisse traten bei: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg. Während aber der Bundesbrief schon am 8. Mai 1577 zur Ausfertigung gelangte, liess die Be schwörung und Besiegelung desselben infolge der Schwierigkeiten, welche die Freiburger erhoben, noch über ein Jahr auf sich warten. Auf einer den 3.—5. Sept. 1578 zu Luzern versammelten Konferenz der beteiligten Orte wurden endlich die Hindernisse beseitigt und die hiefür bestimmten Gesandten er mahnt, sich alsbald reisefertig zu machen, um den 25. Sept. in Turin zu sein. Jedes Ort bezeichnete einen offiziellen Abge ordneten und gab demselben noch einige Edelleute bei. Die Auswahl der Letztern blieb aber offenbar den Gesandten über lassen. Stadtschreiber Cysat, dessen officiellem Gesandtschafts bericht wir alles Nachstehende entnehmen, machte den Dolmetsch und Sekretär der Gesellschaft. Sie umfasste neben einigen Ueberreitern und Dienern,¹²⁾ deren Namen nicht genannt werden,

¹⁰⁾ GLUSSIANUS, l. c. p. 390. *Tamen Sacram Syndonem videre ante Caroli adventum Helvetiorum Legati Catholici, privatum tamen, cum id beneficii enixis precibus exorassent.* — ¹¹⁾ GLUSSIANUS, l. c. pag. 389. *Hanc cunctationem patienter Carolus tulit: imo Speciano exponens dilati itineris causas, gratulatur sibi, quod nondum se in viam dare potuerit; cum sic legationi non esset interfuturus, quae cardinalem dedecere videbatur; quandoquidem in ea de firmando cum Haereticis fœdere esset agendum.* — ¹²⁾ Aus den Freiburger Säckelmeisterrechnungen Nr. 352 und 353 ergibt sich, dass Erhard Gross die Gesandtschaftsreise als Stadtreiter von Freiburg mitgemacht.

29 Mann, die sich auf die sechs Orte folgendermassen verteilen:

Luzern: Hauptmann Nikl. Cloos, Stadtschreiber Cysat, Ratsherr M. Cloos, Ratsherr L. Suter, Hauptmann H. Pfyffer und Hauptmann Hans Heinrich Bodmer von Baden. Uri: Gedeon Stricker, dessen Bruder Johann Stricker und Jakob Arnold. Schwyz: Ritter Johann Gasser, sein Sohn Balthasar, Hauptmann Melchior Kyd, Melchior Zay, Jost Uichs und Werner Jütz. Obwalden: Landammann Nikl. von Flüe, seine beiden Söhne Melchior und Wolfgang und Hauptmann Melchior von Flüe. Nidwalden: Ritter Joh. Waser, sein Sohn Christoph, Ritter Ulrich Mettler und Melchior Wyna-gartner. Zug: Statthalter A. Zurlauben, sein Sohn Johann, Hauptmann Heinrich Elsener und Wolfgang Fry. Freiburg: Schultheiss Joh. von Lanthen-Heid und Junker Petermann Per-roman. Der jeweilen an der Spitze einer Ortsgesandtschaft Auf-geführte galt als bevollmächtigter Vertreter seiner Regierung. Der Herr von Jakob, Gesandter Savoyens in der Schweiz, gab auf der Hinreise den Bundesgenossen seines Herrn das Ehren-geleite, während der Gouvernator des Aostathales, Herr von Villargel, bis zur Walliser Grenze und der Herr von Rosey von da an „dienstliche Begleitung gethon“.

Dienstag den 16. Sept. 1578 trafen sich die verschiedenen Abgeordneten abends in Altdorf, wo ihnen die „getrüw lieb alt Eidgnossen daselbs mit Wynschenken vnd Gselschaft halten vil Zucht vnd Ehr bewisen.“ 17. Sept. Imbiss zu Wassen, Nachtherberge in Andermatt. „Daselbs die Thallüt vns den Wyn vereret.“ 18. Sept. Imbiss zu Airolo, Nachtherberge zu Faido. 19. Sept. Imbiss teils zum Klösterli (Pollegio), teils zu Biasca, Nachtherberge in Bellinzona. „Daselbs man vns im Ynryten mit kleinem vnd grossem Geschütz ab den dryen Schlösseren vnd sonst gar erlich empfangen.“ 20. Sept. Rast in Bellinzona. 21. Sept. „abermalen im Vssryten mit Geschütz vereret.“ Imbiss zu der dürren Mühle (Taverne), Nachtherberge zu Lugano. „Daselbs von der Comunitet mit Wynschenken verert vnd wol gehalten worden.“ 22. Sept. Imbiss zu Varese, Nachtherberge zu Gallarate. 23. Sept. Imbiss zu Novara, Nachtherberge in Vercelli. Daselbst vom Gouvernator und einer stattlichen Ge-sellschaft „mit einer ganz fründlichen Oration“ und bei den Thoren von ca. 100 Hackenschützen empfangen. 24. Sept. Imbiss zu

Livorno,¹³⁾ Nachtherberge in Chivasso. 25. Sept. bei San Mauro über den Po. Eine grosse halbe Stunde weit abgeholt und zu Turin von einer grossen Gesellschaft mit „wolbegrifner Oration“ empfangen und von den Hofdienern „mit vil Dortschen“ zu den drei fürnemsten Herbergen begleitet. Luzern und Uri logierte in der Krone, Schwyz und Zug im roten Hut, Unterwalden und Freiburg stieg beim Schlüssel ab. „Überall [waren] Gemach vnd Kamern in disen Herbrigen ganz herlich vnd lustig mit schöner Tapisserie vnd kostlichem Geliger mit Zelten vnd Fürhengen auch die Deckinen von Goldarbeit, Samat, Syden vnd sonst nach fürstlichem Wäsen durch des Herzogen Ambtslüte vfgerichtet.“

In der Krone stand ein gemeinschaftlicher Saal bereit mit 30 Gedecken und Silbergeschirr vom Hofe. „Was die Spysen belangt [trug man solche auf] von Fleisch, Visch, Gewild, Geflügel, Früchten, Confecturen, Condyten vnd anderem Geköcht, ganz überflüssig, kostlich vnd fürstlich.“ Wein gab es solchen, wie der Herzog ihn selber trinkt, „als Win von Nissa,¹⁴⁾ Hispanien, Malvasier, Muscateller vnd andere starke, gute, piemontesische, montferratische vnd italienische Wyn.“

Kutschen waren damals für die Schweizer ein noch wenig bekannter Modeartikel. Daher verzeichnet Cysat eine Fahrt mit solchen Transportmitteln als etwas ganz ausserordentliches. „Vff Frytag den 26. Sept. Morgens hat vns der Herzog sine Gutschen wegen zur Herberig geschickt, vnd vns daruf lassen in S. Franciscen Closter ze Kilchen vnd da dannen wider in die Herberig füren, wöllichs Gutschenfüren [er] vns alle malen, so oft wir vssgan wöllen, angeboten, das aber wir abgeschlagen.“

Die Zeremonie des Bundesschwures fand in der Domkirche den 28. Sept. statt. Sie dauerte drei Stunden. Als beidseitig die Eidformeln gesprochen waren, haben „dess Fürsten Trometer all gmeinlich mit einandren ein herlich Vfblasen gethon vnd Fröid blasen“ und es wurde rings um den Dom und auf den Festungen so stark geschossen, „dasz der Boden, auch die ganz Kilchen vnd die Gewelb erzitterten, also dass auch das Pflaster oben von den Gewelben vnd die Fenster harin fielend. Jedoch ward niemand überal geletzt noch geschediget.“

¹³⁾ Kleine Stadt, damals zum Herzogtum Mantua gehörig, jetzt in der Provinz Novara gelegen. — ¹⁴⁾ Städtchen Nizza in der Provinz Alessandria.

Während der übrigen Zeit des Aufenthaltes gab man Festlichkeiten zu Ehren der Gesandtschaft und machte sie der Reihe nach mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt und nächsten Umgebung bekannt. Am 29. Sept. ging die denkwürdige Enthüllung des hl. Grabtuches vor sich, worüber Cysat im Gesandtschaftsbericht folgende Aufzeichnung hinterlassen hat.

Desselbigen Abents [Montag den 29. Sept.] vmb 3 Vren habend die verordneten Herren vns, die Gesanten, in den Herbrigen besucht, zusammen beruft vnd da dannen zü Sanct Johansen in das Thum¹⁵⁾ beleitet, das heilig Schweißtuch Christi zü besechen, wellichs der Herzog diser Solemnitet vnd uns ze lieb von Chamerach¹⁶⁾ vss Savoy dahin bringen lassen, dann es züvor in Thuryn oder disen Landen nit gewesen, sonder daselbs zü Chamerach, als an sinem gwonlichen Ort, behalten vnd jerlich daselbs vf den 4. tag Meyens gewonlich gezeigt würdt. Diss wird auch für das herrlichist vnd kostlichist Kleinot vnd Heilighthumb in der Welt zü disen Zytēn geachtet vnd gehalten, vnd das eins theils darum, dz der Mensch, so das sicht, mer dann durch einich ander Heilighthumb oder hinderlassen Wortzeichen dess Lydens Christi Jesu, vnsers Seligmachers, ermanet vnd erinneret wird, anderstheils das der allerheiligist Lychnam Christi bloss¹⁷⁾ darin gewicklet vnd gelegt, auch demselbigen näher dann dem Grab gewäsen, also das es alle, die so es gesechen, für das gewüsstest haltend, dass von einichem anderem Heilighthumb¹⁸⁾ oder Marterzeichen vns[er]es Herrn sin bittere Marter vnd strenges Lyden dem Menschen (der ie ein rechter Christ will genempt sin) tiefer vnd bass zü Herzen gan vnd ine zü ynbrünstiger Gedechtnus desselbigen vnd merer Andacht erwecken vnd bewegen möge, dann eben diss heilig Schweißtuch.

Darin sieht man in zweyen vnderschidenlichen Figuren oder Gestalten der Lenge nach das ein das Vorder- das ander das Hinder- oder Ruckentheil dess allerkostbarlichisten Lychnams Christi sampt den Anmalen der fünf Wunden, auch

¹⁵⁾ In den Dom St. Johann, welcher der Hauptsache nach im letzten Jahrzehnt des XV. Jahrhunderts erbaut worden. — ¹⁶⁾ Camerach = Chambéry. — ¹⁷⁾ bloss im Sinne von nackt. — ¹⁸⁾ Sinn: dass kein anderes Heiligtum den Menschen so zu rühren vermöge wie das Schweißtuch Christi.

etlichen grossen Blutmossen oder Tropfen vnd besonder die Gestalt dess ganzen Libs mit vbereinanderen gelegten Armen vnd Henden; dessglichen das Haupt sampt ganzem Angsicht, Harr vnd Bart, durch sin götliche Kraft wunderbarlich yngetruckt vnd sichtbarlich ze sechen, glich als ob es gemalet were.

So ist auch diss vbernatürlich, noch auch einichem Mentschen möglich, wie oft vnd grundlich [er] es doch beseche, oder (denen es gezimpt) angrife, zu erkennen, von was Ge spunst oder Gattung Tüch es gemacht oder gewäben sye. Dessglichen so oft man auch das Mäss der Lenge oder Breite davon nimpt, vnd man es wider misst, so findet man das vorgemessen Mäss niemer wider¹⁹⁾; Geschwigen der herlichen, grossen Miraclen vnd Wunderzeichen, die Got der Herr nach stäts zu vnsern Zyten durch diss heilig Tuch würkt, es syge mit Entledigung besessner Mentschen vnd anderer Vnheilsamer vnd von Mentschenhand oder Kunst vnwiderbringlicher Krankheit vnd Gebresten vnd anderer dessglichen Wunderzeichen, die söllichs mer dann gnügsam bezügend vnd bestätigen, inmassen das es bynach in der ganzen Christenheit bekant.

Die rechte, ware History aber diss heiligen Tuchs, wie oder durch was Mittel es an diesen Fürsten von Saphoy kommen, wird mitlerwyl durch ein besonder Büchlin (so zü Thuryn in den Truck gefertiget) offenbar werden.²⁰⁾ Dann sonst söllend ohne diss obgemelt heilig Schweisstuch noch zwey andere sin, deren (als man sagt) eins vnderthalb, dz ander oberhalb disem jetzigen in das heilig Grab gelegt [gewesen] sin soll. Doch ist das²¹⁾ dz recht, war, mitlist Tuch, darin der Lib vnsers Hern gewicklet ward.

Als wir nun sampt vnsrer Gsellschaft vnd Dieneren in dem Chor der Thumkilchen gefürt vnd da gestelt worden, ist bald daruf gevfolget vnd dahin kommen die Clerisy oder Priesterschaft, angethan wie sy an Festen pflegend ze Kilchen ze gan, auch jeder mit einer brünnenden Dortschen, in processions wys gande. Ze hinderst vf die Procession volget der Erzbischof der

¹⁹⁾ Diese Schwierigkeit besteht längst nicht mehr, indem die Länge nun genau auf 4,10 m. und die Breite auf 1,40 m. festgelegt ist. — ²⁰⁾ Ge meint ist offenbar Philibertus Pingonius: De sindone evangelica. Turin 1578.

— ²¹⁾ Das Tuch von Turin.

Stat mit zweyen anderen Bischofen zu beiden Syten begleitet,²²⁾ all in bischoflichen Ornaten angethon. Dese dry trugend mit grosser Reverenz die Kisten, darin diss vorgemelt, heilig Schweiss-tuch lag, vnd vss S. Laurenz Capell in dess Herzogen Palast (da es dann behalten) genommen war. Vf sy volget der Herzog sampt sinem Sun vnd den vbrigten Fürsten vnd Hern, so dess gestrigen Tags by dem Puntschwur gegenwirtig gewäsen,²³⁾ frömle-den vnd heimbschen, auch sonst vil ander geistlich Personen vnd Ordenslüt. Es giengend auch vor vnd nach, dess Herzogen edlen Knaben, jeder mit einer brünnenden Dortschen in der Hand.

Als die all in das Chor kommen, hat man dz Chor be-schlussen, die Gwardi vssen am Chor vnd das gmein Volch in dem vsseren Corpus der Kilchen (dz ietz schon gestackt vol war) halten lassen. Vf sölluchs habend die Bischof die Kisten des heiligen Tuchs, nachdem sy die vf den Fronaltar gestelt, vf-geschlossen, das heilig Tuch mit grosser Reverenz harvss-genomen, vfgethan vnd es Menklichen sehen lassen. Derwyler that der Erzbischof der Statt ein schöne kurze Predig vnd Er-innerung dess Lydens Christi. Wir aber habend es (wie billich) mit Schrecken vnd grosser Andacht flyssig besichtiget, vnd wie-wol wir nach daby waren vnd kum vber zween Schritt wyt davon, danocht von wegen der Timeri vnd dz man es sonst von wytem bass sicht, habend wir es anfangs nit so schynbar-lich sechen mögen, biss das man es heruf vf den Letner by der Orgel getragen, daselbs die dry Bischof es von der Höhe herab gegen dem Volch gezeigt. Alda wir es volkommen vnd schynbarlich sechen mögen. Es stund der Herzog vnd syn Son jeder zu einer Syten darneben, mit einer brünnenden Dortschen in der Hand. Warlich es müsst wol ein harter Mensch oder kalmütiger Christ sin, welchem, so er dess heiligen Tuchs ansichtig wurd, nit die Augen vbergond [und welcher nicht] mit einem Schrecken vnd Grusen durch den ganzen Lib entschüttet

²²⁾ Als Erzbischof regierte 1564—1592 Hieronymus della Rovere, der 1586 auch noch den Kardinalshut empfing. Die zwei begleitenden Bischöfe können niemand anders sein als die zwei Prälaten, die am Tage zuvor dem Bundesschwur beigewohnt hatten, nämlich der päpstliche Gesandte Ottavio de Santa Croce, 1576—1582 Bischof von Cervia und der Grossalmosner Ludwig de Bueil, 1560—1576 Bischof von Vence, gest. 1608. — ²³⁾ Die Liste der vornehmern Gäste kann eingesehen werden in den Eidg. Absch. Bd. IV, 2, S. 669 u. 1554.

würdt. Alles Volch erzeigt ein grossen Andacht mit Schryen Misericordia! vnd Herzklopfen. Wir habend auch vnsere Pater-noster, die wir by vns hattend, auch die wir daruf hin kaufen lassen, in guter Anzal dargeboten vnd hinuf geben, dz heilig Schweisstuch damit zü berüren. Die hat der Herzog selbs genommen vnd sy dem Erzbischofen dargeboten, der sy all vff das heilig Tuch gelegt in vnserem Bywäsen vnd Züsächen. Derglichen hand auch vil andere Hern vnd Personen gethan.

Da nun diss geschechen, hand die verordneten Herren vns widerumb vss dem Thum den nechsten [Weg] in dess Herzogen Palast vnd Lustgarten gfürt, welicher gart sampt dem Palast an einem Egg der Statt ze vsserst an der Rinkmuren ligt vnd sich wyt vf den Pastyen herumb erstreckt. Alda man vns manch selzam, wunderbarlich vnd lustig Ding sächen lassen vnd vorab die S. Laurenz Capell, darin das heilig Schweisstuch behalten, auch das Crütz mit dem kostlichen Heilighumb dess heiligen Crützes sampt anderen Heilighümben, demnach etliche alte, römische Bilder vnd Antiquitates.

Den 1. Okt. erfolgte die Beschenkung der sieben Ratsgesandten und des Stadtschreibers Cysat mit einer schönen goldenen Kette. Aber auch ihre Begleiter wurden je mit „suberen guldinien Kettinen, doch am Gehalt ringer“, bedacht. Die Ueberreiter und Diener empfingen eine Anzahl Goldkronen.

Der 2. Okt. brachte eine weitere Ueberraschung, indem der Herzog sich mit dem Grafen de Fruzase vor die Krone fahren liess und gegen die Hofsitte und ohne jede Anmeldung sich unter den erstaunten Eidgenossen niederliess und fröhlich mit ihnen weitertafelte. Am 4. Oktober verliessen aber die Gesandten Turin und kehrten über den grossen St. Bernhard in die Heimat zurück.²⁴⁾ Mittwoch den 15. Okt. waren abends Alle zu Hause.

„Vf Frytag vor Andreæ Apostoli Anno 1578“ übermittelten die sechs Orte dem Herzog Emanuel Philibert ein äusserst warm gehaltenes Dankschreiben, worin sie unter anderem auch darüber nochmal ihrer Freude Ausdruck geben, dass er „inen, so oft sy dess begert, so gnädige vnd gütwillige Audienz geben, hieby auch sy das hoch und kostparlich Kleinot vnd Heilighumb,

²⁴⁾ Den Durchzug dieser Gesandtschaft durch das Gebiet von Freiburg behandeln die Freiburger Geschichtsblätter Jahrgang IX (1902).

namlich das heilig Schweysthüch Christi zu Meerung christlicher Andacht vnd der Gedächtnuss des Lydens vnd Sterbens des selbigen vnsers Sälimachers sehen lassen.“²⁵⁾

Zwei Tage nach der Abreise der Schweizer von Turin, trat Karl Borromeo die schon seit längerer Zeit geplante Wallfahrt zum hl. Grabtuche an. Unter den elf Reisegenossen treffen wir auch den Veltliner Johann Peter Stupano, der zur Zeit noch Seminarist war, aber schon im folgenden Jahre der erste Rektor des neugestifteten schweizerischen Kollegs in Mailand werden sollte. Am 9. Okt. hatte die kleine Pilgerschar das Ziel ihrer Wanderung erreicht und liess schon am andern Morgen durch den Erzbischof von Turin das hl. Tuch entfalten. Auch während der übrigen Zeit ihres dortigen Aufenthaltes, der sich bis zum 17. Okt. ausdehnte, fand sich die hohe Gesellschaft noch oft vor dem genannten Heiligtume ein, um demselben ihre Verehrung zu bezeugen und sich in die Betrachtung des Leidens Christi zu versenken.

Mit diesen Ausführungen glauben wir den Leser nicht bloss mit den Namen der ersten schweizerischen Wallfahrer zum hl. Grabtuche von Turin bekannt gemacht, sondern zugleich auch dargethan zu haben, dass die Schweizer überhaupt die ersten, öffentlichen Besucher und Verehrer dieses Heiligtums seit der Uebertragung nach der Hauptstadt Savoyens gewesen seien.

Miszellen. — Mélanges.

Scrivete il nome sui vostri libri.

Gli scolari usano scrivere in testa alla prima pagina dei loro libri:

1º Se questo libro si perdesse,
Ed a chi darlo non si sapesse,
Colla barba non son nato,
N. N. son chiamato.

2º (Sul frontispizio):
Se vuoi sapere il mio nome volta
il foglio
(In testa al foglio seguente):
Perchè sei stato troppo lento,
Arbedo-Taverne.

Il mio nome è a pagina cento.

(A pagina cento):

Perchè sei stato troppo pigro,
Il mio nome è in fondo al libro.

(Sull'ultimo foglio):

Se tu avessi tardato un po di più
Il mio nome non c'era più.

(Firma dello scolaro.)

Vittore Pellandini.

²⁵⁾ Concept im Staatsarchiv Luzern. Savoyer Akten.